

Johannes 5,18-23 (31) Vom Lieben und Wundern

Bibelstellen: Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten; Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft

Liebe Geschwister,

nachdem wir uns letzte Woche mit dem Ende des Gesetzes beschäftigt haben, so wie Paulus es wunderbar in Worte fasst: *Denn das Ziel (o. Ende) des Gesetzes ist Christus, jedem Glaubenden zur Gerechtigkeit.* (Römer 10,4), wollen wir uns heute mit einem Thema beschäftigen, das zu den ganz großen Mysterien des geistlichen Lebens gehört, dem Verhältnis Vater – Sohn.

Wir haben den Herrn Jesus letzte Woche in Jerusalem verlassen, kurz nach der Heilung des Gelähmten. Im Raum stand die Frage, warum Gott an einem Kranken ein Heilungswunder vollbringt, der seit 38 Jahren krank war. Ein Tag mehr oder weniger hätte da doch keine Rolle gespielt?! Aber er tut es trotzdem und so bekommt der Sohn Gottes Probleme. Probleme mit den Autoritäten, die ihm irgendwie zurecht vorwerfen, dass er den Sabbat nicht einhält. Und Jesus reagiert auf ihre Vorwürfe nicht, wie man es erwarten würde, indem er eine theologische Begründung für sein Verhalten anführt, sondern er verweist stattdessen auf seine enge Beziehung zum Vater. Und das ist in den Augen seiner Gegner nicht nur keine Antwort, sondern es ist vielmehr Anlass für einen zweiten Vorwurf. Jesus ist in ihren Augen jetzt nicht nur einer, der den Sabbat bricht, sondern... aber hören wir sie selbst:

Johannes 5,17.18: Jesus aber antwortete ihnen: Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke. Darum nun suchten die Juden noch mehr, ihn zu töten, weil er nicht allein den Sabbat aufhob, sondern auch Gott seinen eigenen Vater nannte und sich (so) selbst Gott gleich machte.

Die Juden, also die Hüter der jüdischen Religion verstehen ganz genau, was Jesus meint, wenn er sagt: *Mein Vater wirkt bis jetzt und ich wirke.* Sie verstehen: Es gibt keinen Unterschied zwischen mir, dem Menschen, Jesus von Nazareth, und dem allmächtigen Gott im Himmel. Diese Aussage *mein Vater wirkt bis jetzt und ich wirke* ist der Grund dafür, warum sie ihn *noch mehr töten wollen*. Für sie ist das Blasphemie! Da macht sich einer zu Gott! Da stellt sich einer auf dieselbe Stufe mit dem ewigen Schöpfer!

Und spätestens jetzt müsste jeder falsche Prophet einlenken. Jetzt wird es heikel. Jetzt geht es um Leben und Tod! Wer von sich behauptet, „ich bin wie Gott“, der ist entweder schwer psychisch gestört, ein Scharlatan oder er sagt die Wahrheit. Jetzt sehen wir bei Jesus, mal abgesehen von der Steilheit seiner Behauptungen keinen Hinweis darauf, dass er geisteskrank gewesen wäre. Bleibt also nur noch: Lügner oder er ist wirklich Gott im Fleisch. Der Lügner würde an dieser Stelle einknicken. Er weiß, dass er sein Blatt überreizt hat. Man will ihn für seine

Lügen umbringen. Jeder Schwindler, der nicht lebensmüde ist, redet sich jetzt spätestens raus und macht die Fliege. Aber Jesus ist kein Betrüger. Er sagt die Wahrheit. Und so beschreibt er ganz ehrlich, wie sein Verhältnis zum Vater aussieht. Und ich kann mir lebhaft vorstellen, wie dabei seinen Feinden die Zornesröte ins Gesicht schießt:

Johannes 5,19: Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, außer was er den Vater tun sieht; denn was der tut, das tut ebenso auch der Sohn.

Durchdenken wir, was Jesus hier sagt. *Wahrlich, wahrlich*, wörtlich Amen, Amen. Ein *Amen* vor einem Satz unterstreicht, was kommt. Vielleicht erinnert ihr euch an Edes Predigt über den Glauben des heidnischen Hauptmanns, was Jesus da sagt: *Wahrlich, ich sage euch, bei keinem in Israel habe ich so großen Glauben gefunden.* (Matthäus 10,8) Das *wahrlich, Amen*, unterstreicht die Wichtigkeit der Aussage. Ein *Amen betont*, was kommt. Zwei *Amen* treiben die Betonung auf die Spitze i.S.v. „Achtung, jetzt kommt etwas wirklich Wichtiges!“

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, außer was er den Vater tun sieht; denn was der tut, das tut ebenso auch der Sohn.

Super wichtig! Was ist super wichtig? Jesus ist so eng mit dem Vater verbunden, dass er nicht autonom handeln kann (o. will – wir können nicht tief genug in die Beziehung hineinschauen!). Jesus lebt also ein Leben, bei dem er mit dem, was er tut, zum verlängerten Arm des Vaters wird. Ist ja auch irgendwie logisch. Es gibt ja nur einen Gott! Und wenn Gott Fleisch wird, dann ist der, der Fleisch wird, ja immer noch Gott. Bitte erinnert euch daran, was wir am Anfang vom Johannesevangelium sagten: Wenn Gott Mensch wird, ändert sich das WAS aber nicht das WER. Es bleibt dieselbe Persönlichkeit, das WER, der ewige Gott, ändern tut sich nur die Erscheinungsform, das WAS; er wird Mensch. Und jetzt beschreibt Gott, der Sohn, wie es sich als Mensch so lebt, wenn man Gott in menschlicher Gestalt ist.

Der Sohn projiziert den Vater in Zeit und Raum. Später wird er sagen: *Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen* (Johannes 14,7) oder *Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen* (Johannes 14,9). Die beiden sind, was ihr Tun angeht, nicht zu trennen. Du regst dich über den Sohn auf, dass er am Sabbat heilt? Vorsicht! Es war der Vater! Du meinst, du würdest Gott damit ehren, wenn du diesen galiläischen Rabbi verfolgst, weil er ein Gesetzesbrecher ist? Vorsicht! Du verfolgst den Vater!

Warum hält der Vater eine so enge Verbindung zum Sohn? Als Gott im Himmel müsste er das doch nicht! Aber es gibt da ein Geheimnis zwischen den beiden. Übrigens ein Geheimnis, in das sie uns Gläubige gern einbeziehen würden.

Johannes 5,20: Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selbst tut; und er wird ihm größere Werke als diese zeigen, damit ihr euch wundert.

Liebe. Das ist das Geheimnis, das die unterschiedlichen Aspekte Gottes

miteinander verbindet. Und diese Liebe ist nicht einfach weg, wenn Gott, das Wort, Fleisch wird. Die Liebe bleibt. Und weil Liebe bleibt, bleibt die enge Verbindung zwischen Vater und Sohn. Der Vater zeigt dem Sohn *alles, was er selbst tut*. Es ist ein Ausdruck von Liebe, dass ich wenig Geheimnisse habe. Die Menschen, die ich am meisten liebe, das sind die Menschen, denen ich am meisten von mir offenbare. So funktioniert Liebe. Zwischen Menschen – und zwischen Gott. Vielleicht mit dem Unterschied, dass es uns Menschen schwer fällt, *ganz offen* zu sein, aber genau das – völlige Offenheit – findet sich in der Beziehung Vater - Sohn. Und jetzt gibt es noch einen zweiten Punkt:

Zur Liebe gehört nämlich nicht nur Offenheit, sondern auch der Wunsch, dass der Geliebte groß rauskommt.

Johannes 5,20: Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selbst tut; und er wird ihm größere Werke als diese zeigen, damit ihr euch wundert.

Wir denken vielleicht, dass die Heilung am Sabbat schon eine gewaltige Sache war, aber der Vater im Himmel möchte, ... springen wir kurz in Vers 23:

Johannes 5,23a: damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. ...

Das ist sein Ziel. Der Vater will, dass alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Deshalb wird er im *größere Werke* zeigen. Am Ende der Weltgeschichte soll niemand zu klein vom Sohn denken. In den Augen des Vaters ist er ein ganz Großer und die Liebe im Vater sorgt dafür, dass jeder Mensch das auch so sehen muss, weil er den Herrn Jesus zum **Spender ewigen Lebens** und zum **Richter aller Menschen** gemacht hat. Mag sein, dass die Juden vor sich nur einen jungen Rabbi aus Galiläa sehen, aber genau genommen steht vor ihnen ihr Schicksal. Sie werden entweder auf diesen Jesus aus Nazareth hören und leben oder sie werden ihm als dem Richter begegnen, der ihnen ihr Todesurteil verkündigt.

Wenn der Vater eine Sache nicht ausstehen kann, dann ist es diese: Zu klein vom Sohn zu denken:

Johannes 5,20b-22: der Vater... wird ihm größere Werke als diese zeigen, damit ihr euch wundert. 21 Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will. 22 Denn der Vater richtet auch niemand, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohn gegeben,

Lebensspender und Richter. Das ist der Herr Jesus.

Kann das sein, dass ein Mensch in diese beiden Rollen schlüpft. Kann ein Mensch übernatürliches Leben in anderen Menschen hervorbringen? Hat ein Mensch wirklich das Recht über andere Menschen ein ewiges Urteil auszusprechen? Maßt sich der, der mit dem Anspruch auftritt, genau das zu tun, nicht viel zu viel an. Es klingt, wenn man etwas länger darüber nachdenkt, schon irre, was hier steht.

Ein Mensch stellt sich hin und behauptet: Ich habe die Macht, dir ewiges Leben zu schenken, und ich habe die Macht über dich ein ewige bindendes Urteil zu

sprechen. Und instinktiv denke ich: Nein, das hat kein Mensch. Und doch ist es so! Ich wundere mich darüber, dass so etwas sein kann und damit hat der Vater genau das erreicht, was er sich in seiner Liebe für den Sohn wünscht. Der Vater will, dass wir nicht achtlos am Sohn vorbeigehen. Wir sollen uns wundern.

Bitte, bitte unterschätzt mir nicht den Wert des Wunderns! Ich bin davon überzeugt, dass es im Umgang mit dem Wort Gottes – egal, ob es sich dabei um die Person des Herrn Jesus oder das geschriebene Wort Gottes, die Bibel, handelt - ... ich bin davon überzeugt, dass die Fertigkeit, sich noch wundern zu können, darüber entscheidet, wie tief das Wort in mich eindringt. Wo ich mich wundere, da wird mein Verstand lebendig. Dieses „Hä...“, was soll den das! Wie kann das den sein? Macht das eigentlich Sinn? Passt das denn zu dem und dem Vers?“ Es sind solche Hä-Stopp!-Momente, die den Unterschied machen zwischen einem oberflächlichen, womöglich stupiden Bibellesen und einem auf Dialog und Verständnis ausgelegten Umgang mit Gottes Wort. **Wachstum beginnt mit dem Wundern!** Und zwar deshalb, weil mich das Wundern zu einer Entscheidung zwingt. Es ist die Antwort auf die Frage: **Will ich tiefer eintauchen, wirklich verstehen, den Gedanken des Wortes Gottes nachspüren?** Darf Gott mich auf eine intellektuelle Reise mitnehmen, die Zeit braucht? **Ist mir Gottes Wort den Aufwand wert, den es braucht, damit aus dem Sich-Wundern ein Aha-Jetzt-Habe-ich-es-Verstanden wird?**

Für die Zuhörer Jesu war das allesentscheidend! ... zu erkennen, wen sie da vor sich haben und zu verstehen, wie man mit ihm richtig umgeht, denn Vers 23 geht weiter:

Johannes 5,23b: ... Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat.

Bäng! Hier stehen Männer, die Jesus töten wollen, weil sie meinen, Gott zu dienen, aber die Realität ist ganz, ganz anders. Indem sie den Sohn nicht ehren, ehren sie den Vater nicht und verpassen alles.

Fragen:

1. Liebe hat damit zu tun, dass ich mich in der Beziehung öffne und die Ehre des Geliebten suche. Wahre Liebe hat also immer mit Nähe (ich zeige mich) zu tun und damit, dass der Geliebte gut dastehen soll. **Reihum:** Wo habt ihr das schon genau so erlebt? Erzählt von Beispielen, wo ihr Liebe so erlebt oder selbst auf diese Weise(n) Liebe gegeben habt.
2. Wie würdet ihr einer Person raten, die feststellt, dass ihr Umgang mit Menschen nicht von Liebe, sondern von Respektlosigkeit und Verschlossenheit geprägt ist? Wie sähe ein Weg (geistlicher) Befreiung aus?
3. Wie kann ich das Wundern beim Bibellesen fördern? Welche Gefahren sind mit zu viel Wundern (und Unverständnis) verbunden, und wie kann man ihnen begegnen?